

Thema

»Kluge und neugierige Fragen«: Was wir von Studierenden lernen

Für junge Leute ist das Studium eine lernintensive Phase. Für Lehrende ebenfalls. Umgedreht – Isa Lange hat sich auf dem Campus umgehört und erfahren, was Professorinnen und Professoren von ihren Studierenden lernen.



»Seit etwa sechs Jahren lehre und forsche ich in Hildesheim – und lerne, dass wir immer auf das Engagement der Studierenden bei der gemeinsamen Gestaltung von Universität setzen sollten. Mit ihnen ist alles möglich: spannende Lehre, anspruchsvolle Forschung, kurzweiliges Campusleben. Ich habe viel von den unterschiedlichen Sport- und Bewegungsvorlieben meiner Studierenden gelernt und zum Beispiel erlebnisorientierte Bewegungsinhalte in den Lehrplan integriert. Aufgrund der Nachfrage der Studierenden hat sich das Sport-Institut vor zwei Jahren entschlossen, eine neue Studienvariante anzubieten, an der wir gemeinsam gefeilt haben, mittlerweile ist gar ein Masterstudiengang in Planung. Kurzum: Ohne ihre Rückmeldungen, Ideen und geäußerten Erwartungen wären derartige Profilierungen nicht möglich. Studierende verstehen es bestens, sich bildungspolitisch zu organisieren. So ist das Wirken der Fachschaft Sport ein exzellentes Beispiel für stellvertretende Verantwortungsübernahme und gestalterisches Engagement«, sagt Prof. Dr. Peter Frei. Er untersucht aktuell, wie die kommunikativen Prozesse im Sportunterricht von Lehrern und Schülern gestaltet werden und wie der Kinder- und Jugendleistungssport durch pädagogische Schwerpunkte professionalisiert werden kann.

Peter Freis Tipp für Studienanfänger: »Lassen Sie sich für die Besonderheiten Ihres Studienfaches begeistern und beschreiten Sie Nebenpfade auch mal frei von engen Berufsorientierungen. »Aha-Effekte« lauern gerade auf diesen Pfaden und führen dazu, dass die eigenen Erfahrungen, Vorstellungen und Annahmen über die Dinge auf manchmal irritierende, aber in jedem Fall gewinnbringende Art überschritten werden. Für die Weiterentwicklung von Schule und Unterricht, als ein Beispiel, sind Irritationen wichtig Kristallisationspunkte für Veränderungen. Mein zweiter Tipp kommt ein wenig oberlehrerhaft daher, sorry: Ein Studium geht weit über Punkte, Noten, Kompetenzen und Schlüsselqualifikationen hinaus. Es ist eine sehr prägende und aufregende Lebensphase, egal wie Sie sie gestalten. Daher mein abschließendes Credo: Kommen lassen, gelassen bleiben!«

»Es gibt Momente, in denen sich eine besondere Haltung, zeigt, die mich beeindruckt. Sie wirken nach. Ich war mit Lehramtsstudierenden auf der documenta. Es gab ein kostenpflichtiges Vermittlungskonzept. Bereits das Zusammenstehen von mehr als zehn Personen vor einem Werk war nicht erwünscht. Wir wollten Formate der Vermittlung zeitgenössischer Kunst entwickeln und vor Ort erproben. Dann standen wir vor der Arbeit von Guy Tillim, Congo Democratic. Eine Fotoserie über die ersten demokratischen Wahlen im Kongo. Die Studierenden begannen eine inhaltliche Debatte mit den documenta-Verantwortlichen und wiesen auf die Ambivalenz des Führungsverbot und der gesellschaftspolitischen Bedeutung der documenta hin und verteidigten ihren Standpunkt: Vor einem Kunstwerk, das sich mit Demokratie befasst, darf man sich weder das Zusammenfinden noch das gemeinsame Gespräch verbieten lassen. Vor der Zivilcourage der Studierenden in dieser Situation habe ich noch heute großen Respekt«, sagt Prof. Dr. Bettina Uhlig, als Kunstpädagogin und Fachdidaktikerin befasst sie sich mit Lehr-Lernprozessen. Sie untersucht im Bilddidaktischen Forschungsstudio mit Schulen und Kindergärten aus der Region, wie Kinder Bilder produzieren und über Bilder sprechen.



»Aus der gemeinsamen Arbeit mit Studierenden lerne ich, dass Lehren vor allem Lernen heißt: Wissen zu präsentieren und zu erläutern bedeutet, dieses Wissen selbst neu zu entdecken und zu durchdenken. Mit den Studierenden über (scheinbar selbstverständliches) Wissen zu diskutieren eröffnet andere Blickwinkel. Dazu trägt auch die kulturelle Vielfalt unserer Studierenden, die Heterogenität ihrer Interessen und Perspektiven bei. Auch aus diesem Grund habe ich bisher aus jeder Lehrveranstaltung viel Neues und Anregendes für mich persönlich und für meine wissenschaftliche Tätigkeit mitnehmen können«, sagt Prof. Dr. Beatrix Krefß. Sie untersucht derzeit, wie kulturelle Diversität sich in sprachlichen Handlungen niederschlägt und welche Zusammenhänge zwischen Herkunftssprachen und Identitätsentwicklung bei Kindern mit Migrationshintergrund bestehen.

Beatrix Krefß Tipp für Uni-Neulinge: »Den ultimativen Ratschlag zum Studienbeginn gibt es nicht. Drei Eigenschaften scheinen mir für einen gelungenen Studienstart und ein erfülltes Studium jedoch essentiell: Neugier, Mut und Durchhaltevermögen. Die Neugier ist wahrscheinlich die treibende Kraft, die uns überhaupt an die Universität bringt, sie führt uns in Bibliotheken, durch Bücher und in noch nicht gedachte Zusammenhänge. Mut braucht man, um mit dem neu erworbenen Wissen umzugehen und Durchhaltevermögen ist erforderlich, wenn Mut und Neugier nicht sofort zu den erwünschten Erkenntnissen führen. Wer diese Eigenschaften in sich entdecken und vielleicht sogar kultivieren kann, für den kann das Studium einen sehr erfüllenden Lebensabschnitt darstellen.«

»Jedes Semester lerne ich von Studierenden, dass Grundlagen vermittelt werden müssen, da kaum mehr etwas in der Geschichte, selbst in der Zeitgeschichte vorausgesetzt werden kann. Die »Erstis« haben alle den Fall der Mauer nicht mehr selbst miterlebt und können sich ein geteiltes Deutschland und eine völlig einbetonierte Stadt wie West-Berlin nicht vorstellen. Europa bleibt trotz aller Krisen die große Chance für die künftigen Studierendengenerationen«, sagt Prof. Dr. Michael Gehler. Die öffentliche Vorlesungsreihe »Europagespräche« bietet Raum für historische und aktuelle Europafragen. Gehler forscht zur Europäischen Integration und untersucht die Umbrüche in Mittel- und Osteuropa 1989 und des Zerfalls der Sowjetunion aus der Sicht diplomatisch-politischer Beobachter und Zeitzeugen. Außerdem befasst er sich mit Aufstieg, Krisen und Niedergang von Imperien.



»Was mich in meinen Vorlesungen und Seminaren auf ganz positive Weise verblüfft: Die vielen klugen und kreativen Fragen gerade von Studierenden im ersten Semester. Daraus lerne ich: Der zentrale Motor von Fortschritt in den Wissenschaften ist ein wachsender und neugieriger Geist. Für gute Forschungsideen braucht es – zumindest in der Psychologie – nicht unbedingt ein breites Fachwissen. Mein Appell an meine Studierenden lautet daher: Habe Mut, Dich Deines eigenen Verstandes zu bedienen!«, sagt Prof. Dr. Andreas Mojzisch.



Der Sozial- und Wirtschaftspsychologe untersucht in Laborexperimenten und Feldstudien, wie sich die Qualität von Gruppenentscheidungen verbessern lässt. Gruppen haben das Potential gute Entscheidungen zu treffen, so Andreas Mojzisch: Durch die gemeinsame Diskussion können individuelle Fehlannahmen korrigiert und neue Perspektiven eingebracht werden. Die Forschung zeigt jedoch, dass Gruppen dieses Potential häufig nicht nutzen und nicht selten Fehlentscheidungen treffen. Deswegen untersucht der Psychologe, durch welche Maßnahmen sich der Informationsaustausch und die Informationsverarbeitung bei Gruppenentscheidungen optimieren lassen.

Was tun, wenn man sich nach einigen Wochen Studium überfordert fühlt – Andreas Mojzisch rät Neueinsteigern: »Ganz locker bleiben und sich in Erinnerung rufen, dass es den anderen Studierenden genau so geht, auch wenn sie ein Pokerface machen und cool wirken. In den ersten Wochen des Semesters sind alle angespannt und nervös, auch wir, die Lehrenden. Und im Zweifel die Lehrenden einfach direkt nach der Vorlesung oder dem Seminar ansprechen. Das ist ja ein ganz zentraler Vorteil einer kleinen Universität: es bleibt Zeit für ein persönliches Gespräch, und wir Lehrenden haben ein offenes Ohr für die Fragen und Wünsche der Studierenden.«

Impressum

Herausgeber

Stiftung Universität Hildesheim

Der Präsident
Marienburger Platz 22
31 141 Hildesheim

Redaktionsleitung: Isa Lange

Layout & Gestaltung:
Ulrike Franzki
Bernward Medien GmbHFotos: C. Borth, C. Gossmann,
I. Lange, A. Läscher, photocase.
com: Aridula, misterQM, Universität
Hildesheim

Druck: Schäfer, Sarstedt

Redaktionsschluss: 7.10.13
www.uni-hildesheim.de

SACHBÜCHER | LITERATUR | TICKETSERVICE

ameis
BUHECKEWir bestellen Bücher über Nacht | direkt beim Verlag | aus dem Ausland | antiquarisch |
Noten | CDs / DVDs | Ticketservice, z.B. Theater, Konzerte, Sport – regional und überregional

ameis buchecke | Goschenstr. 31 | Hildesheim | 0 51 21 - 3 44 41

ameis buchecke UNI | Marienburger Platz 22 | Hildesheim | 0 51 21 - 86 87 82

www.ameisbuchecke.de

Uni Journal

EXTRA

03
13



Kompass Studienstart

www.uni-hildesheim.de

Oktober 2013

Tipps



Zwischen den Vorlesungen einen Spaziergang einplanen, arbeiten in der UB, sich am Geschehen in der Uni beteiligen. Studierende geben Tipps für das erste Studienjahr auf Seite 2. Ein Überblick über Fachschaften, AStA und StuPa und das Engagement-Stipendium auf Seite 3.

Angekommen



»Hildesheim ist märchenhaft. Aber aller Anfang ist schwer«, sagt die Italienerin Sarah Melina. Gemeinsam mit Chen Xinhui, Myeongjae Go und Kassi Kassi Affo aus Südkorea und Kamerun ermutigt sie Gleichaltrige, ein Jahr im Ausland zu studieren. Interkultureller Campus auf Seite 2.

Unterstützung



Sanaz Khoilar baut mit der Studienberatung das Programm Uni-APP auf. Für Studienanfänger werden die studentischen Berater zu »Ankern« im Uni-Alltag. Die geschulten Teams gehen in Schulen und Jugendzentren und beschreiben dort den Studienalltag. Auf Seite 3.

Kluge Fragen



»Mit Studierenden über scheinbar selbstverständliches Wissen zu diskutieren, eröffnet andere Blickwinkel«, sagt Beatrix Krefß. Andreas Mojzisch ist begeistert von den »kreativen Fragen«. Was Professorinnen und Professoren von Studierenden lernen, erfahren Sie auf Seite 4.

Lese- und Schreibzentrum – Über Schreiben sprechen

»Schreiben lernen gehört zum Studium«



Ein Gespräch mit Jana Zegenhagen über wissenschaftliches Arbeiten. Wer kommt in das Lese- und Schreibzentrum? Die Studierenden kommen querbeet aus allen Fächern – Mathematik, Informationsmanagement, Theologie, die Lehramtsfächer, Literatur- und Sprachwissenschaft, Erziehungswissenschaften, Kulturpolitik. Sie kommen aus allen Semestern und sprechen mit uns über Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, Referate, Portfolios. Es ist gut, dass Studierende vermehrt über wissenschaftliche Arbeitsprozesse sprechen und damit nicht alleine bleiben. Wissenschaftliches Denken und Arbeiten ist der Kern des Studiums. Man muss Texte verstehen, korrekt und in Zusammenhängen darstellen, Aussagen belegen und selbst Texte schreiben. Dies zu lernen, gehört zum Studium – das muss man lernen dürfen. Hochschulen sollten Studierende dabei unterstützen. Weil in Seminaren mitunter nicht der Raum dafür ist, haben wir das Lese- und Schreibzentrum aufgebaut als Ort, wo man über Fragen und Ideen beim wissenschaftlichen Arbeiten sprechen kann.

Warum sprechen so wenige über Probleme im wissenschaftlichen Schreiben und Recherchieren? Viele arbeiten allein, quälen sich vielleicht dabei und wollen gleichzeitig keine Schwäche zeigen. Dabei ist es völlig normal, sich während des Lesens, Schreibens und Denkens mit anderen auszutauschen. Das machen wir doch auch. So kann man sein Verständnis von den Gegenständen schärfen, so entstehen eigene Ideen oder man prüft, wie andere den eigenen Text verstehen. Schreibschwierigkeiten haben viele Ursachen und bei uns merken Studierende, dass sie damit nicht alleine sind. Das korrekte Zitieren von Quellen ist ein Thema bzw. wie man fremde und eigene Gedanken ausweist. Und vielen fällt es schwer, ein Thema einzugrenzen.

Wie gehen Sie vor, wenn ein Thema »zu groß« erscheint? Es gibt viele Techniken: Hat jemand in einem großen Themenbereich noch kein konkretes Thema entwickelt, fragen wir Interessen und Schwerpunkte der Seminare ab und setzen Freewriting, Clustering, Brainstorming ein. Man hat im Seminar ja schon viel erarbeitet und einige unbeantwortete Fragen, über die es nachzudenken lohnt. Daran erinnern wir. Um ein großes Thema einzugrenzen, hilft es weiter, die Gliederung zu kommentieren und zu entzerren.

Und was beobachten Sie in der Sprachverwendung, wie entwickelt man sich als Schreibender? Studierende nehmen Herausforderungen beim Schreibstart und bei der Überarbeitung wahr: Wie kann ich ein Thema entwickeln, das anspruchsvoll, originell und ausreichend eingegrenzt ist? Wie formuliere ich eine Hypothese, auf die sich meine Argumentation bezieht? Wie baue ich diese auf und wie überprüfe ich deren Fortsetzung auf Seite 2

Mathe im Lehramtsstudium – Mehr als 1 x 1

Uni hilft beim Einstieg



An der Uni Hildesheim studieren rund 750 angehende Lehrerinnen und Lehrer das Fach Mathematik. Im ersten Studienjahr erhalten sie besondere Unterstützung. Fachwissenschaft, Didaktik und frühe Schulpraxis werden kombiniert.

»Es ist völlig unzureichend, wenn Mathematik-Lehrkräfte nur so viel vom Fach verstehen, wie im Grundschulunterricht vermittelt wird«, sagt Prof. Dr. Jürgen Sander und entgegnet damit jenen Annahmen, Grundschullehrkräfte müssten von der Fachwissenschaft nicht viel wissen oder könnten Mathematik fachfremd unterrichten. In Schulen beobachtet der Mathematikprofessor, wie Kinder bereits in den ersten Klassenstufen interessante fachbezogene Fragen stellen – und angehende Lehrkräfte kaum reagieren. Die Kerncurricula bieten Lehrenden die Chance, Unterricht eigenständiger als früher zu gestalten. »Lehrkräfte haben mehr Freiheiten – aber das erfordert vertiefte Fachkenntnisse, um diesen Spielraum sinnvoll zu nutzen«, sagt Sander. Die Universität Hildesheim bildet etwa ein Drittel aller niedersächsischen Lehramtsstudierenden für Grund-, Haupt- und Realschule aus.

»Zwischen Mathematik in der Schule und in der Universität klafft ein Spalt, der sich zu vergrößern scheint. Viele Studienanfänger haben Schwierigkeiten selbst mit einfachen mathematischen Routinen wie der Bruch- und Prozentrechnung oder dem Dreisatz, im Umgang mit Variablen und bei Termumformungen«, beobachtet Sander. Rechenroutinen einüben, Techniken abspulen – das klappt mit einem aufgerüsteten Kleincomputer. Aber viele können das, was sie ausgerechnet haben, nicht begründen und einordnen. An deutschen Hochschulen entstand so eine ganze Industrie mit Brückenkursen, manche Unis bieten ein Semester lang Grundlagen an. Lehramtsstudierende in Hildesheim werden im ersten Studienjahr besonders unterstützt: Nicht nur mit Mathe-Vorkursen vor Studienbeginn, sondern in einem einjährigen Programm mit individuellen Beratungsgesprächen, einem Übungsmarkt, Workshops zur Wiederholung mathematischer Grundlagen und Projekttagen ohne Notendruck. Erstmals begleiten ab dem Wintersemester 2013/14 studentische Mentoren wie Christina Wollschläger und Björn Westphale die Erstsemester in Kleingruppen. Gleichzeitig können sie ihre Studienwahl überprüfen und sind im ersten Studienjahr jeden Freitag im Klassenzimmer, beobachten Unterricht. Das Professorenteam Barbara Schmidt-Thieme, Thomas Richterhammer und Jürgen Sander hat sich die individuelle Begleitung zum Ziel gesetzt.

»Zu Beginn erfahren unsere Studierenden, was wir von ihnen erwarten. Mathematische Kenntnisse werden geprüft und einzeln zurückgemeldet«, sagt Schmidt-Thieme. So haben Studienanfänger eine Chance, zu einem möglichst frühen Zeitpunkt das Studienfach zu wechseln. »Nach intensiver Auseinandersetzung sollten sich einige eingestehen: Das schaffe ich nicht«, sagt Sander. »Für andere gilt: sie müssen intensiver arbeiten, nachholen.« Wie viel Fachwissenschaft gehört in die Ausbildung von Grundschullehrern? Jürgen Sander geht auf sein Fachgebiet, die Zahlentheorie, ein. »Sie galt lange als ein theoretisches Grundgerüst, unanwendbar.«

»Diversität im Bildungssystem«



Deutschland verändert sich und die Bildungsinstitutionen sind Teil dieses Prozesses. Längst hat sich das Bewusstsein durchgesetzt, dass die Bundesrepublik ein Einwanderungsland ist. Standen viele Debatten in der Vergangenheit im Zeichen einer Verunsicherung und eines allgemeinen Misstrauens gegenüber Fremden, so gewinnt die Überzeugung an Boden, dass Einwanderung eine große Chance für unser Land darstellt. Nur durch sie kann die Überalterung der deutschen Gesellschaft gebremst und ins Gegenteil verkehrt werden. Nicht zuletzt für unseren Wohlstand ist diese Perspektive von großer Bedeutung.

Einwanderung verändert eine Gesellschaft. Diese gewinnt an Vielfalt. Mehr Vielfalt bedeutet zweifellos auch mehr Anstrengungen, um Integration zu erleichtern und Partizipation zu ermöglichen. Dies gilt auch für den Bildungsbereich. So ist beispielsweise Sprachkompetenz von besonderer Bedeutung. Deutsch als Zweitsprache muss gelehrt und studiert werden. Interkulturelle Kommunikation gilt es zu fördern. Die Universität Hildesheim hat in diesen Bereichen ebenso wie durch die Einrichtung der Professur Diversity Education ein neues Aufgabenfeld eröffnet. Wir wollen, wie es in unserem Leitbild heißt, »als europäische Universität im Respekt vor der freiheitlich-demokratischen Verfassung der Bundesrepublik Deutschland und in der besonderen Verantwortung des Landes Niedersachsen« unseren eigenen Beitrag in Forschung und Lehre, Studium und Weiterbildung erbringen, um »die Gleichstellung von Frauen und Männern sowie von Menschen unterschiedlicher sozialer, ethnischer und religiöser Herkunft« zu befördern. Diversität kennzeichnet die gesellschaftliche Realität in der Bundesrepublik Deutschland. Integration, Partizipation und Inklusion sind gesellschafts- und bildungspolitische Aufgaben, denen wir uns stellen.

Mit zunehmender elektronischer Datenübertragung wurden Verschlüsselungsverfahren wie RSA entwickelt, die auf zahlentheoretischen Erkenntnissen beruhen und heute weltweit eingesetzt werden, um Daten sicher zu versenden. »Lehrkräfte müssen Eltern erklären können, warum ihr Kind etwas über Teilbarkeit und Primzahlen lernen soll. In der Schulzeit werden Grundlagen gelegt, wir haben eine besondere Verantwortung, wenn wir in den Lehrerberuf entlassen«, begründet Jürgen Sander das Unterstützungsprogramm im ersten Studienjahr.

Thema

Tipps von Studierenden

Am Geschehen in der Uni beteiligen

»Habt keine Scheu, zu fragen. Unsere Wissenschaftler sind keine Ungeheuer«. Sie wollen euch zeigen, was ihr könnt und nicht, was ihr nicht könnt! Nutzt beim Schreiben von Hausarbeiten die kostenfreie Fernleihe. Die Universitätsbibliothek bestellt auf Anfrage nicht vorrätige Bücher. Bei Fragen zum Ablauf des Studiums helfen die Fachschaften. In fast jedem Fach an der Uni helfen erfahrene und engagierte Studenten weiter, denn auch sie waren irgendwann Erstis. Als ehemaliger Student und Mitglied in verschiedenen Kommissionen kann ich euch nur ans Herz legen, sich am politischen Geschehen der Universität zu beteiligen. Man lernt neue Menschen kennen, erfährt mehr über die Funktionsweise einer Universität und kann das eigene Studium aktiv beeinflussen. Ein Muss in Hildesheim ist der Besuch im Hofcafé auf dem Kulturcampus Domäne Marienburg. Helge Peinzger und sein Team tischen selbstgemachte Kuchen auf. Kulturell könnt ihr euren Studienort erkunden, indem ihr euch auf die Rosenroute begeben. Man startet am Marktplatz und kann dann alle Sehenswürdigkeiten ablaufen«, sagt Olexander Filevych, Absolvent des Masterstudiengangs »Umweltwissenschaft und Naturschutz« und Stipendiat im »Deutschlandstipendium«.

Arbeitsplatz und Entspannungsort trennen

»Es ist praktisch, den Arbeitsplatz und Entspannungsort räumlich voneinander zu trennen. Deswegen bin ich während arbeitsintensiver Phasen oft in der Bibliothek und wenn ich dann nach Hause komme, weiß ich, dass ich etwas abschalten kann. Für alle, die nach einer Vorlesung einen Koffeinkick brauchen, einen Tee trinken oder einen Plausch mit anderen Studis halten wollen: Schaut einmal im StudCaf am Hauptcampus vorbei«, sagt Josina Schriek, Bachelorstudentin Pädagogische Psychologie.

Mit zwei Rädern unterwegs

»Ohne Fahrrad geht in Hildesheim gar nichts. So ist man schnell vom Bühler-Campus am Hohnsensee, von der Bib im Kafonion und vom Wohnzimmer bei der nächsten Feier. Und wenn mal die Luft raus ist, einfach in die Fasse gehen und reparieren«, sagt Anne Addicks, die Internationale Kommunikation und Übersetzen (IKÜ) studiert und sich in der Fachschaft iplus engagiert.

**Naherholung zwischen den Vorlesungen**

»Eine gute Möglichkeit, um in den 30 Minuten zwischen zwei Seminaren am Hauptgebäude den Kopf frei zu bekommen, ist ein kurzer Spaziergang mit Essen, Wasser und Natur. Mit Getränk und Brötchen startet man am Haupteingang und geht Richtung Tonkuhle, die man über einen kleinen Fußweg erreicht, der neben der Kirche hinter dem Audimax beginnt. Anschließend einmal um das Wasser laufen und schon steht man mitten im Grünen, wo ein kleiner Trampelpfad durch die Büsche den Berg hinauf geht zu einem schönen Panoramaweg. Von dort führt ein Fußweg direkt zurück zur Uni. Nach einer halben Stunde ist man frisch und munter«, sagen Lenne und Janne Kaffka, Martin Renner und Sören Haag. Die vier sind »Phrasenmäher« und tourten mit den Fantastischen Vier durch Deutschland, starten nun bei Sony. Die Band geht aus den Kulturwissenschaften der Uni Hildesheim hervor. Zehn Jahre nach ihrer Gründung spielen sie am 15. und 16. November im Vier Linden in Hildesheim: »Monsterabriss«. www.hochklappings.de

**Sekretariate sind goldwert**

»Die Sekretariate in der Uni! Sie sind goldwert. Ihr studiert Medien und Theater – dann ist die 1. Etage im Burgtheater eure Anlaufstelle. Von der Raumfrage bis zum gemütlichen Gespräch auf dem Campus – Frau Margrit Barthauer ist die Seele des Theatergebäudes. Sie hat viele Kommen und Gehen gesehen«, sagen Markus und Markus. Die beiden studieren Szenische Künste und sind auf der Suche nach Grenzbereichen des Theaters, wollen »außerhalb von Organisationen frischen Wind in die Theaterszene bringen«. Derzeit proben die Kulturwissenschaftler im Burgtheater auf dem Kulturcampus Domäne Marienburg – weil sie sich einem Stück von Henrik Ibsen über Betrug und Ruin naturalistisch nähern, haben sich Markus und Markus einen »echten Tiger« besorgt.

Fortsetzung Lese- und Schreibzentrum

Überzeugungskraft? In welchen Schritten organisiere ich meinen Arbeitsprozess? Wie formuliere ich meine Erkenntnisse, damit sie wissenschaftlich klingen?

Die Lehrenden lesen die fertige Arbeit. Sie nehmen also den Text in seiner Struktur, Argumentation und sprachlichen Gestalt wahr. Dabei fällt auf, wie sich Studierende entwickeln – von eher populärwissenschaftlicher Rezeption und dynamischem Schreiben übers Nachahmen und Ausprobieren bis hin zum eigenen Stil. Das ist eine recht normale Entwicklung, man muss mit der Art und Weise, wie wissenschaftliche Texte funktionieren, ja erst vertraut werden.

Stellt die inhaltliche Breite die studentischen Schreibberater nicht vor unlösbare Herausforderungen?

Nein, denn sie arbeiten nicht inhaltlich, sondern prozessorientiert. Zum Beispiel unterstützen sie Studierende dabei, sich den Schreibprozess einzuteilen oder eine Fragestellung zu entwickeln. Bei inhaltlichen Fragen spiegeln sie wieder, was sie als »interessierte Leserinnen und Leser« verstanden haben. Entscheidend ist, dass sie qualifiziert sind. Bei uns berät niemand, der nicht vorher in Lese- und Schreibprozessforschung und Beratung fortgebildet wurde.

Bundesweit entstanden viele der heute etwa 30 Uni-Schreibzentren erst in den letzten drei Jahren – an amerikanischen Unis sind »Writing Centers« Standard. Was gehört zum Alltag in Hildesheim?

An der Uni Hildesheim hat ein Team um Literaturprofessorin Dr. Irene Pieper 2008 das Lese- und Schreibzentrum gegründet – seitdem steigt das Interesse stetig an. Neben der studentischen Beratung bieten wir in Lehrveranstaltungen Workshops rund um das wissenschaftliche Arbeiten an. Dr. Ulrike Bohle hat die internationalen Schreibpartnerschaften und spezielle Angebote für Studierende mit Deutsch als Zweit- oder Fremdsprache und für Promovierende entwickelt. Wir führen Projekte zum kreativen Schreiben und zur Leseförderung in Schulen durch und verbinden dies mit Forschung, wie Kinder und Jugendliche Texte wahrnehmen und produzieren. Im Literarischen Salon bieten wir Lesungen mit Autorinnen und Autoren sowie literarische Gespräche über Klassiker und Neuerscheinungen an, zusammen mit der Uni-Bibliothek in der Lese-Lounge am Hauptcampus.

Vielen Dank!
Das Gespräch führte Isa Lange

Lese- und Schreibberatung: die Schreibtutorinnen beraten von Dienstag bis Donnerstag von 13.00 bis 15.00 Uhr und an weiteren Terminen. Sie bieten auf Anfrage von Lehrenden Workshops in Lehrveranstaltungen an. www.uni-hildesheim.de/lisz

Methodenbüro

Wirklichkeit beobachten

»Für Studierende ist das forschende Lernen wichtig. Wer forschend lernen will, muss mit der erfahrbaren Wirklichkeit – der Empirie – in Berührung bleiben. In den Bildungswissenschaften (wie Pädagogik, Psychologie, Soziologie) und in der Kulturanalyse gibt es dazu »Methodenlehren«. Methoden bieten Verfahren an, wie die erfahrbare Wirklichkeit systematisch, kontrolliert und für andere nachvollziehbar entdeckt und beobachtet werden kann«, sagt Sozialwissenschaftler Prof. Dr. Michael Corsten. Er untersucht, warum und in welchen Regionen sich Bürger engagieren und greift auf biographische Interviews und Telefonbefragungen zurück.

Das Methodenbüro im Institut für Sozialwissenschaften unterstützt Studierende und Wissenschaftler aller Fächer bei der Durchführung empirischer Forschungsarbeiten. In Beratungen geht es darum, den Forschenden erste Orientierungen und Hilfestellungen im Dickicht der mittlerweile vielfältig angewachsenen Methodenrichtungen zu vermitteln. Beratung wird in quantitativen und qualitativen Methoden angeboten. Im Labor für Telefonbefragungen (CATI) können qualitative Interviews, Expertenbefragungen und quantitative Meinungsumfragen realisiert werden.

www.uni-hildesheim.de/methodenbuero

Koffer packen & Ankommen

**Sprachenforum**

Türkisch, Schwedisch, Polnisch, Chinesisch, Arabisch. Das »Hildesheimer Sprachenforum« bietet studienbegleitende Sprachkurse auf unterschiedlichen Niveaustufen. Vor einem Erasmus-Auslandsaufenthalt kann jeder Student kostenfrei einen Sprachkurs besuchen. Außerdem gibt es ein- bis dreiwöchige Intensivsprachkurse in Spanisch, Englisch, Chinesisch und Japanisch.

Mehr über das Projekt der Universität, Hochschule HAWK und VHS: www.uni-hildesheim.de/sprachenforum

Interkultureller Campus und internationaler Berufseinstieg

Das Institut für Interkulturelle Kommunikation und die studentische Initiative Go.Intercultural! bieten für Studierende aller Studiengänge drei Trainingsmodule an: Beim »Campus international« geht es um interkulturelle Begegnungen an der Hildesheimer Uni.

In den anderen beiden Modulen setzen sich Studierende mit der Vor- und Nachbereitung von Auslandsaufenthalten, zum Beispiel einem Studium und Praktikum, und mit internationaler Berufstätigkeit auseinander. Zusätzlich können Studierende sich als Trainer bei Go.Intercultural! engagieren und an interkulturellen Trainings mitwirken. Seit 2009 haben mehr als 650 Studierende die Trainings besucht, darunter rund 40% internationale Studierende.

www.uni-hildesheim.de/gointercultural

Ankommen

»Ich unterstütze Studenten aus dem Ausland im Alltag in Hildesheim. Das ist eine Chance, andere Kulturen kennen zu lernen. Ich mache erste Erfahrungen auf dem Feld der Interkulturellen Kompetenz, die ich später in einem Auslandsaufenthalt und Trainings wie »go intercultural« vertiefen kann. Man lernt, Abstand von der deutschen Kultur zu nehmen und diese zu reflektieren. Ich habe gelernt, dass nicht alles nach unseren Prinzipien funktioniert«, sagt Thomas Ehmer. Der Kuwi-Student betreut ausländische Studierende aus Nowgorod und Bologna.

»Es ist gar nicht so leicht mit Studienanfängern umzugehen. Ich betreue Austauschstudierende aus China. Das Buddy-Programm ist daher eine tolle Erfahrung. Uns fällt auf: Wir lernen unterschiedlich – in China liegt der Schwerpunkt mehr auf Faktenwissen. In Deutschland interpretieren wir mehr. Im Alltag suchen wir auch mal gemeinsam den nächsten Asia-Laden auf oder kochen zusammen, um die Esskulturen der anderen zu erkunden«, sagt Nadine Wichner. Die Lehramtsstudentin betreut als »Buddy« in diesem Semester Studierende aus Anqing.

Koffer packen

»Das Studium ist eine ideale Zeit, um ins Ausland zu gehen. Es gibt zahlreiche Finanzierungsprogramme«, sagt Marit Breede vom International Office.

Portugal, Türkei, Island, Mexiko – für Hildesheimer Studierende stehen an über 150 Partnerhochschulen weltweit Studienplätze zur Verfügung. Das International Office hilft beim Planen und bei der Finanzierung von Studium und Praktika im Ausland.

Partnerunis, Förderprogramme, Info-Tage und Erfahrungsberichte unter www.uni-hildesheim.de/io

Studenten unterstützen Studenten



Anker im Uni-Alltag: Erste Anlaufstelle bei Fragen rund ums Studium

In Hildesheim sind Studenten immer erreichbar – sie haben einen eigenen Beratungsraum am Hauptcampus und bieten offene Sprechstunden an. Sie kennen die Unterstützungsprogramme – von psychischer und Bafög-Beratung, über Unterstützung beim Studieren mit Kind und bei Krisen im Studium bis hin zu Hilfe bei Prüfungsangst oder wissenschaftlichem Arbeiten. Ihr Pluspunkt: sie sind etwa gleichaltrig wie ihr Gegenüber und noch nah dran am Studienalltag.

Das Beratungsprogramm »Uni-APP« haben die Studierenden gemeinsam mit der Zentralen Studienberatung entwickelt. »APP« steht für Anker-Peer-Programm – Gleichaltrige werden für Studienanfängerinnen und Studienanfänger zu Ansprechpartnern und auch nach Studienbeginn zu »Ankern« im Uni-Alltag. Die Uni Hildesheim möchte damit alle unterstützen, die ein Studium aufnehmen wollen und mit dem Bewerbungsverfahren sowie dem Uni-Alltag noch nicht vertraut sind. Junge Erwachsene, die als erste in ihrer Familie ein Studium aufnehmen wollen, erhalten Beratung.

Die studentischen Teams gehen auch in Schulen und Jugendzentren und bieten zum Beispiel theaterpädagogische Workshops an. Aus ihrer Sicht beschreiben die Studierenden den Alltag an der Uni. Damit sollen Jugendliche in der Region Hildesheim frühzeitig bei der Studienwahl unterstützt werden. Die studentischen Berater werden hierfür von der Studienberatung geschult. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus den Instituten für Sozial- und Organisationspädagogik sowie für Erziehungswissenschaft begleiten das Projekt. www.uni-hildesheim.de/ankerpeers

»Wir erleichtern den Übergang von der Schule und Ausbildung ins Studium und unterstützen Studenten in der Uni. Bei uns kann man erste Fragen zum Studienalltag loswerden, an Orientierungsworkshops teilnehmen und wir machen auf Unterstützungsangebote aufmerksam. Unsere Beratung ist kostenlos und vertraulich«, sagt Sanaz Khoilar, studentische Beraterin.



Was sind Fachschaften, AStA und StuPa? Ein Überblick

Hochschule mitgestalten

Von Studierenden gewählt

Das Studierendenparlament (StuPa) ist das von allen Studierenden gewählte Vertretungsgremium an der Uni. Es stellt den studentischen Haushalt auf, fällt richtungsweisende Entscheidungen wie Satzungsänderungen und wählt und überwacht den AStA.

Offenes Ohr und Interessen vertreten

Der Allgemeine Studierendenausschuss, kurz AStA, ist das geschäftsführende, ausführende Gremium der verfassten Studierendenschaft. Mit studentischer Interessenvertretung, Beratung, Projektförderung und dem Semesterticket befasst sich der AStA. Ob finanzielle Förderung für ein politisches, soziales, kulturelles Projekt oder Schwierigkeiten mit dem Studium und der Finanzierung – die Studierenden bieten individuelle Beratung.

Fachschaften und Initiativen

Die Fachschaften sind engagierte Studierende im Institut und Ansprechpartner für Dinge rund um den eigenen Studiengang. Sie bieten Veranstaltungen an, die auch über die Institutsgrenzen hinaus interessant sind. Alle Fachschaften online unter astahi.de/fachschaften/. Außerdem gibt es eine Reihe an Initiativen an der Hochschule wie das Hochschulkino, die Fahrradreparatur und Software-Beratung.

Vom Harz bis ans Meer: Semesterticket

Das Semesterticket ist der Fahrschein in vielen Bussen und Bahnen in Niedersachsen. Es wird automatisch auf dem Studierendenausweis aufgedruckt.

Für Ohren und Augen: Campusradio & Nerv

Das Campusradio ist das studentische Magazin für Hildesheim. Einmal wöchentlich auf Radio Tonkuhle und im Livestream auf www.tonkuhle.de. Die Sendung informiert über das studentische Leben und die Arbeit von AStA und StuPa. Spannende Gäste und ungewöhnliche Musik sorgen für Abwechslung. Der NERV ist ein studentisches Print-Magazin, erscheint einmal im Semester und ist kostenlos. Die Redaktion freut sich über neue Gesichter.

Infos online: astahi.de/

»Gemeinsam können wir auf Prozesse und Mechanismen Einfluss nehmen, die unseren Alltag als Studierende formen. Studieren ist mehr als das Sammeln von Leistungspunkten – und wir können unsere Universität mitgestalten. Dabei kann sich jeder und jede mit Ideen einbringen. Die universitären und studentischen Gremien, die Fachschaften und Initiativen freuen sich über alle Interessierten!«, sagt Studentin Eva Reuter.



Lesestoff

Die Universitätsbibliothek (UB) am Hauptcampus versorgt Studierende mit Literatur und Informationen. Wer die Uni-Card in der Bibliothek freischalten lässt, hat Zugriff auf das gesamte Paket an elektronischer und gedruckter Literatur sowie eine große Sammlung von DVDs und CDs. Die Bibliothek bietet Führungen und Schulungen zur effektiven Informationsrecherche an. Zudem gibt es ein Online-Tutorial: www.uni-hildesheim.de/bibliothek/schulungen-hilfe-und-tutorials/.

Für die schnelle Katalogrecherche von unterwegs und den bequemen Zugriff auf das Nutzerkonto via Smartphone gibt es die BibApp.

Die Universitätsbibliothek ist Lern- und Arbeitsort. Studierende können PC-Arbeitsplätze und WLAN nutzen oder ihr eigenes Notebook mitbringen; in der Pause in die Lese-Lounge gehen oder einen Kaffee im »Campus« trinken. Mit der Uni-Card kopiert, scannt und druckt man Literatur zum Mitnehmen. Alle Unterlagen parat: Für intensive Lernphasen in der Bibliothek können Studierende Dauerschließfächer nutzen.

www.uni-hildesheim.de/bibliothek

Schon gehört? Bibliothek mit Grips

Die Uni Hildesheim hat die bundesweit erste »Smart Library« entwickelt. Seit 2012 wird das Energiemanagement der Bibliothek – von Beleuchtung, über Klimatisierung bis zu den Heizungen – »intelligent« gesteuert. Erste Ergebnisse zeigen: Der Stromverbrauch konnte um 25 % gesenkt werden, bei der Heizenergie sind 30 % das Ziel.

Das zweigeschossige Bibliotheksgebäude, Baujahr 1990, wurde in mehrere Energiebereiche unterteilt: Sensoren erfassen zum Beispiel den Lichteinfall im Raum und regeln bereichsspezifisch die Beleuchtung. Die Außenjalousien reagieren auf Licht und Wärme. Alte Thermostate der Heizkörper wurden durch neue Regler ersetzt. Bei Sommerhitze werden die Räume nachts mit kühler Außenluft »durchgespült«. Über Funktechnologie sind alle Sensoren und Aktoren vernetzt und werden über eine Software gesteuert.

Das Institut für Betriebswirtschaft und Wirtschaftsinformatik, Studierende aus den Bereichen Umweltsicherung, Umweltwissenschaft und Lehramt, Mitarbeiter der Bibliothek und des Baudezernats zeigen in diesem Modellprojekt, wie Energie in Altbauten eingespart werden kann.

Studienbegleitend: Unterstützung für Studierende ohne Abitur

Zeitmanagement und Selbstorganisation, Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens, Statistik, Deutsch und Englisch: Die Volkshochschule Hildesheim bietet mit ihrem modularen Kurs »Kompetent in das Studium begleitet« konkrete Hilfestellungen für Studieninteressierte und Studienanfänger. Die Angebote richten sich an Studierende ohne Abitur, mit ausländischen Abschlüssen oder mit einem längeren zeitlichen Abstand zum Schulabschluss.

www.vhs-hildesheim.de/programm-studienvorbereitung

Studienberatung

Die Zentrale Studienberatung ist die Anlauf- Kontakt- und Beratungsstelle bei Fragen und Anliegen rund um das Studium. Sie bündelt die Beratungsangebote der anderen Einrichtungen und verweist an diese. Studierende können sich mit Ihren Fragen an die studentische Infoline und an die Beraterinnen und Berater wenden.

www.uni-hildesheim.de/zsb/

Aufbau, Struktur und Verlauf der Studiengänge und Studienordnungen: www.uni-hildesheim.de/studienangebot/

Gut zu wissen

Stipendien

Ein Überblick über die Förderprogramme der Universität Hildesheim – das Minerva-Kolleg, das Lore-Auerbach-Stipendium, das Deutschlandstipendium und den Sozial- und Notfonds – online auf www.uni-hildesheim.de/studienfinanzierung. Über die Stipendienprogramme, Antragsfristen und Bewerbungsverfahren können sich Studierende im Internet informieren und Bewerbungsunterlagen herunterladen. Bei Fragen hilft die Stipendienberatung weiter (stipendien@uni-hildesheim.de).

Anerkennung für Ehrenamt

»Das Lore-Auerbach-Stipendium setzt ein Signal: Das Studium ist nicht nur dafür da, gute Noten einzuheimsen. Es belohnt ehrenamtliche Leistung und nicht nur Karriereplanung«, sagt Artur Dziuk. Er setzt sich für junge Nachwuchsautoren ein, studiert »Literarisches Schreiben« und ist einer der ersten, die das Engagement-Stipendium der Stiftung Universität Hildesheim erhalten haben – 1200 Euro im Jahr. Dziuk hat zum Beispiel das Literaturfestival »Prosanova« organisiert und die Literaturzeitschrift »Bella triste« herausgegeben.

Viele Studierende arbeiten neben dem Studium ehrenamtlich in sozialen oder kulturellen Projekten, engagieren sich in regionalen Bildungs- oder Umweltinitiativen. Die Hildesheimer Uni möchte, als eine der ersten Hochschulen in Deutschland, das vielfältige gesellschaftliche Engagement von jungen Menschen – stärker anerkennen. »Ohne die Ehrenämter hätte ich vielleicht schneller meinen Abschluss gemacht. Bereut habe ich nichts. Ich habe viel gelernt, was Projektmanagement und Teamarbeit betrifft«, sagt der 29-jährige Artur Dziuk und ermutigt Studierende, sich zu bewerben.

Die Initiative ergriff ein Student: Scherwin Saedi, langjähriges AStA-Mitglied, entwickelte gemeinsam mit Universitätspräsident Prof. Dr. Wolfgang-Uwe Friedrich 2011 diese Stipendien. Noten sind bei der Vergabe kein Kriterium. Stattdessen zählen besondere ehrenamtliche Leistungen. Auch Studierende, die in internationalen Projekten oder in der akademischen Selbstverwaltung mitwirken und sich besonders für mehr Bildungsteilnahme engagieren, sollen unterstützt werden. Benannt ist das Programm nach der Ehrenbürgerin und langjährigen Vorsitzenden der Universitätsgesellschaft Dr. h.c. Lore Auerbach.

Bücherstapel im Kinderwagen



»Manchmal werde ich nur als Mutter mit Kind wahrgenommen. Dabei bin ich eine ganz normale Studentin, ich will behandelt werden wie alle anderen«, sagt Frauke Paschen. Sie studiert Sozial- und Organisationspädagogik. »In Seminaren über die Entwicklung von Kindern habe ich einen Vorteil«, schmunzelt sie. Im Familienraum am Hauptcampus, zwischen Fläschchen und Bilderbuch liegen Uni-Bücher und Skripte. Mittendrin sitzt ihr Sohn Toumany. An der Universität Hildesheim studieren immer mehr Mütter und Väter. Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Studium und Familie werden regelmäßig begutachtet und weiterentwickelt. »Ob eine Lesecke in der Uni-Bibliothek, Wickeltische am Campus oder der Familienraum – die Unterstützung für studierende Eltern ist enorm wichtig«, sagt die junge Mutter. Dabei kann sie sich bei der Tagesplanung auf eines verlassen. »Als Studentin mit Kind erhalte ich eine Zusage für Seminare, die ich besuchen möchte.«

Familiengerechte Hochschule: www.uni-hildesheim.de/gleichstellung